

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 33 (1981)
Heft: 16

Artikel: Noch einmal : die Papstreise und das Fernsehen
Autor: Gächtner, Martin / Jeannerat, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der schreibende Kritiker mit der eher sachlichen Beschreibung des Films begnügen und auf eine Interpretation im herkömmlichen Sinn verzichten: Der Film spricht für sich selbst.

Vollkommen geht der Inhalt des Films in seiner Form auf. Sinnlos ist es daher, von einer Inhaltsangabe abgesondert die formalen Qualitäten des Films zu loben, die hervorragenden Darsteller zum Beispiel oder die zum Teil faszinierenden Bildkompositionen. Qualitäten wie die letztgenannten allein machen noch lange keinen guten Film aus; Sinn erhalten sie erst dann, wenn sie, wie hier, gezielt eingesetzt werden und zum Inhalt in einer engen Beziehung stehen. Nach demselben Prinzip, die Form des Films nach seinem Inhalt zu richten, arbeiten etwa auch François Truffaut und vor allem Louis Malle.

Die Wurzeln von «Le notti di Cabiria» liegen ganz sicher noch in der neo-realistischen Tradition, aber der Film ist, wie

schon eingangs erwähnt, ein Versuch, das eher eindimensionale Weltbild des Neo-Realismus zu erweitern. Auch Fellinis nächster Film «La dolce vita» ist ein, wenn auch weniger geglückter Schritt in dieser Richtung. Erst mit «Otto e mezzo» findet Fellini dann zu einer ganz neuen, viel persönlicheren Art des Kinos; «Otto e mezzo» ist ein Schlüsselwerk des modernen Films und ein (wenn nicht das) Hauptwerk Fellinis. Was Fellini nach diesem Werk noch realisiert hat, das ist eigentlich immer nur noch Variation. Wobei sich auch unter diesen Variationen noch so grossartige Werke wie «Giulietta degli spiriti», «Satyricon» und «Amarcord» finden. Produziert worden ist «Le notti di Cabiria» übrigens erstaunlicherweise von Dino De Laurentiis, der sich später nicht mehr mit soviel «Kunst» abgegeben hat, sondern Schund wie «Mandingo», «Death Wish» und «Hurricane» produziert hat.

Andreas Berger

FORUM

Noch einmal: die Papstreise und das Fernsehen

ul. Die (verschobene) Reise Papst Johannes Paul II. ist für viele Gläubige, nicht nur der katholischen Kirche, ein Jahrhundertereignis. Entsprechend hoch sind auch die Erwartungen an die Berichterstattung in den Medien. Für ZOOM-FB als Medienzeitschrift ist es selbstverständlich, sich auch damit kritisch auseinanderzusetzen. Ebenso selbstverständlich ist es für eine ökumenische Zeitschrift, dass auch bei einem Papstbesuch und dessen Berichterstattung in den Medien verschiedene Meinungen und Ansichten zur Darstellung kommen. Dies umso mehr, als das Papsttum, bei ehrlicher und nüchterner Betrachtung, nach wie vor ein «Fels des Anstosses» ist. Auch über den religiösen und pastoralen Sinn und Zweck einer Papstvisite mit all ihrem «weltlichen» Drum und Dran kann man, auch

als Katholik, in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Mit solchen Spannungen müssen die christlichen Konfessionen genauso leben wie die Redaktion einer interkonfessionellen kirchlichen Medienzeitschrift. Zum Thema «Papstbesuch und Fernsehen» hat ZOOM-FB deshalb mehrere Beiträge aus verschiedener Sicht veröffentlicht: «Der Papst in der BRD: 25 Stunden TV» von Wolfgang Suttner (23/80), «Pilger sind keine Ausstellungsobjekte» von Erwin Koller (23/80), «Papstreisen – im Fernsehen» von Josef Gemperle (2/81), «Rückblickend und vorausschauend: Papstreisen in den Medien» von Paul Jeannerat und «Das Schweizer Fernsehen und der Papst» von Urs Meier. Der letzte Beitrag hat Pfarrer Martin Gächter, Basel, zu kritischen Fragen veranlasst. Nachstehend sind diese abgedruckt, gefolgt von

einer Stellungnahme des Autors Urs Meier, Fernsehbeauftragter der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschen Schweiz, und von Paul Jeannerat, bischöflicher Beauftragter für Radio und Fernsehen. Damit wird diese Diskussion im ZOOM-FB abgeschlossen.

Kritische Fragen

Zum Artikel «Das Schweizer Fernsehen und der Papst» von Urs Meier im ZOOM-FB 13/81 hätte ich einige Fragen:

1. Warum spricht man bei einem einmaligen Papstbesuch von einem «Fernseh-exzess» von 17, 20 oder 25 Stunden, während der gleiche «Exzess» bei jeder Olympiade, Weltmeisterschaft oder einem blossen Gstaader Tennisturnier überhaupt nicht mehr diskutiert wird?

2. Wo bleiben denn bei diesen Sportanlässen, bei andern TV-Sendungen und Reportagen «der kritische, historisch und gesellschaftlich ortende Kommentar?»

3. Wer genau hat die vorgesehene Papstreportage als «Selbstdarstellung der katholischen Kirche» qualifiziert, wo auch viele Nichtkatholiken interessiert sind an der Verkündigung des gemeinsamen christlichen Evangeliums durch den Papst? Könnte es dabei nicht um mehr und wichtigeres gehen als um blosses «kirchliche Prachtsentfaltung» und «Bilder einer heilen (Kirchen-) Welt»?

4. Will das Fernsehen den Zuschauern einer Live-Übertragung nicht mehr eigenes kritisches Denken zumuten, ohne dass auch dieses Denken noch vom Fernsehen eingimpft werden müsste?

5. Bei der Schweizer Papstreise waren viele wichtige Gespräche und Aussprachen im kleineren Kreise vorgesehen, meines Wissens ohne Beisein der Medien: so beim Pastoralforum, Gespräche mit der Jugend, verschiedene ökumenische Begegnungen, Gespräch mit dem Bundesrat. Wie hätten die Medien darüber berichtet? Hätten Radio und TV weiterführende Gespräche mit den Gesprächsteilnehmern vorgesehen, die natürlicherweise auch zu einer kritischen Auseinandersetzung geworden wären?

6. Was bedeutet es, wenn im ZOOM-FILMBERATER ein Artikel unter der Rubrik «Forum» erscheint? Entspricht er dann der Meinung der Redaktion? Oder entspricht er nur der Meinung des Autors Urs Meier, wobei es jeweils üblich ist, solche Forum-Autoren etwas vorzustellen. Auch ist unklar, wessen Auffassungen Urs Meier wiedergibt. Die seinen? Von Fernsehjournalisten, oder?

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ich auf diese Fragen eine Antwort bekäme.

Martin Gächter

Adressat Fernsehen

Pfarrer Martin Gächter hat zu meinem Artikel sechs Fragen gestellt. Die ersten fünf nehmen auf dessen Inhalt Bezug, und ich will zu ihnen in kurzer Form Stellung nehmen.

1. Pfarrer Gächter vergleicht die Berichterstattung, die für den Papstbesuch geplant war, mit derjenigen über Sportereignisse. Ich meine, das sei kein geeigneter Massstab, wenn es um die Bewertung der *Qualität* eines publizistischen Konzepts geht.

2. Mit seiner zweiten Frage nennt Pfarrer Gächter indirekt den Grund, weshalb Sportsendungen kaum als Richtschnur dienen können: das weitgehende Fehlen des kritischen Kommentars – übrigens immer wieder Gegenstand von Untersuchungen, gerade auch im ZOOM-FILMBERATER.

3. Die Bezeichnung «Selbstdarstellung der katholischen Kirche» ist von SRG-Vertretern im Gespräch mit den kirchlichen Radio- und Fernsehbeauftragten im Sinne einer offiziellen Doktrin gebraucht worden. Damit war gemeint, man wolle bei bestimmten Typen von Sendungen bei einer «darstellenden Berichterstattung» bleiben und auf recherchierenden Journalismus verzichten. Besonders der Leiter der Abteilung «Aktualität und Politik», Ulrich Götsch, hat sich für seinen Verantwortungsbereich auf diese Formel berufen (für Live-Sendungen und Tagesberichte).

4. Mit der Frage, ob der Zuschauer auf eine wertende Kommentierung überhaupt angewiesen sei, rührt Pfarrer

Gächter an Grundprobleme journalistischer Arbeit, für die es keine allgemeinen Lösungen gibt. Selbstverständlich meine ich auch, dass eine abbildende Berichterstattung ohne Kommentierung in manchen Fällen angebracht ist; auch beim Papstbesuch bis zu einem gewissen Grad. Wird dieses Mass jedoch verfehlt, so wird dadurch das Ereignis selbst – auch ohne formulierten Kommentar – in einer Weise gewertet, die mit Sicherheit nicht im Sinne der Kirche ist. Das Fernsehen würde die Papstreise durch eine derartige Behandlung nämlich auf eine Stufe stellen mit Olympiaden, Tennistournieren oder Prinzenhochzeiten, mit Ereignissen spektakulärer Art also, denen eine extensive Berichterstattung durch die Medien kaum Abbruch tut.

5. Schliesslich fragt Pfarrer Gächter, wie die für den Papstbesuch vorgesehenen wichtigen Gespräche und Begegnungen sich im Medium Fernsehen gespiegelt hätten. Er weist damit auf die entscheidenden Schwachstellen des Informationskonzepts hin. Um der Bedeutung des Besuchs gerechtzuwerden, müsste das Fernsehen ganz andere Anstrengungen unternehmen: Hintergrundinformationen bieten, Gesprächsintentionen und -ergebnisse erläutern und damit den Papstbesuch über den innerkatholischen Rahmen hinaus als religiöses, ökumenisch-christliches, kirchenhistorisches und gesellschaftlich-politisches Ereignis orten. Lediglich mit einem Magazin und einer Diskussionsrunde ist das alles nicht zu leisten!

Eines möchte ich nochmals hervorheben: Mein Artikel ist in erster Linie eine Aufforderung an die SRG-Verantwortlichen, ihr Fernseh-Programmkonzept für den zu erwartenden nachgeholten Papstbesuch nochmals von Grund auf zu überdenken. Ich habe meine Meinung dargelegt, das Fernsehen habe es sich – trotz erheblichem äusserem Aufwand – zu einfach machen wollen und hätte damit seinen (möglicherweise sogar begeisterten) Zuschauern und ganz besonders der katholischen Kirche einen schlechten Dienst getan. Gerade dies ist mir aus ökumenischer Solidarität nicht gleichgültig.

Urs Meier

Zu Frage 6: Beiträge, die in der Rubrik «Forum» erscheinen, sind in den meisten Fällen ausgesprochene Diskussionsbeiträge oder Stellungnahmen in eigener Sache, beispielsweise von Film- und Medienschaaffenden. Sie entsprechen nicht mehr und nicht weniger der Meinung der Redaktion, als dies andere Beiträge auch (oder nicht) tun. Die Redaktion gestaltet ZOOM-FB als ein möglichst breites und freies Meinungsforum und ist überzeugt, dass dies in einer Zeit, in der die politisch-weltanschaulichen Fronten immer härter und intoleranter werden, eine der wichtigsten Aufgaben gerade einer kirchlichen und ökumenischen Medienzeitschrift ist. Wer den Dialog in Kirche und Gesellschaft ernst nimmt, muss auch die Meinung jener, die anderer Ansicht sind, zur Kenntnis nehmen.

Die Redaktion

Lernfeld Papstbesuch

Unter diesem Titel berichtete die Schweizerische Kirchenzeitung (29/30, 1981) von einem Gespräch zwischen den Informationsbeauftragten der katholischen Kirche der deutschen Schweiz und den Medienschaaffenden, zu welchem die Bischofskonferenz zur Evaluation der Vorbereitungen der Papstreise eingeladen hatte. «Lernfeld Papstbesuch» bezeichnet genau, was Kirchenleute wie Medienleute einander nach dem verschobenen Papstbesuch öffentlich wie privat bekundeten: Die Vorbereitungsarbeit war nicht unnütz, wir haben einander kennengelernt, voneinander gelernt, wir haben für einen künftigen Papstbesuch viel gelernt. Die aufgezwungene Pause wird kirchlicherseits auf allen Stufen (Vatikanische Stellen, Bischofskonferenz, Medienbeauftragte) zur Besinnung genützt. Dabei sind selbstverständlich auch Meinungen von Beobachtern aus nichtkatholischen Kreisen willkommen. Der Diskussionsbeitrag des evangelischen Fernsehbeauftragten ist deshalb zu begrüssen und zudem in der ökumenischen Medienzeitschrift ZOOM-FB richtig plaziert. Er enthält Bedenkenswertes an die

Adresse unserer Kirche; er enthält aber besonders Anregungen, die beide Kirchen an die Verantwortlichen des Fernsehens zu stellen haben.

Das eigentliche Anliegen des Papstes vermitteln

Wenn wir Katholiken erwarteten, dass der Schweizer Reise des Papstes der gebührende Platz auch in den Medien eingeräumt werde, dann ging es weder um Publizität für die Person des Papstes noch um simple Selbstdarstellung der Kirche. Vielmehr sollte das vom Papst selbst definierte Ziel der Reise (Christus-Verkündigung, siehe ZOOM-FB 3/1981) in unserer modernen Welt mit den Mitteln der modernen Welt unterstützt werden.

Nun zeigen Untersuchungen über die Wirkung des Fernsehens, dass sich bei den Zuschauern die Person des Sprechers über Gebühr auf Kosten der gesprochenen Botschaft einzuprägen vermag; Tagesschausprecher werden zu Persönlichkeiten, die jedermann zu kennen meint, während man ihre Mitteilungen bald wieder vergessen hat. An das Fernsehen die Forderung stellen, die Papstreise zu begleiten, aber den Papst nicht zum Star zu machen, sondern seiner Botschaft zum Durchbruch zu verhelfen, ist meines Erachtens eine legitime, aber schwer zu erfüllende Forderung. Ob das Fernsehen diese Herausforderung genügend erkannt und angenommen hat und ob ihm von kirchlicher Seite dazu adäquate Hilfe geboten wurde, das lässt sich diskutieren.

Immerhin, die kirchlichen Medienbeauftragten der Region DRS haben schriftlich wie mündlich immer wieder als Grundsätze für die Radio- und Fernsehsendungen anlässlich des Papstbesuches die folgenden Stichworte erwähnt: Mass, Diskretion, Signifikanz und ökumenisches Verständnis. Für die Gottesdienste wurde betont: liturgische Sinngemässheit, nicht Fernsehwirksamkeit; nichts sollte ausschliesslich fürs Fernsehen inszeniert werden. Die Regisseure wussten, dass nicht der Papst allein mit vielen Zuschauern Gottesdienst feiert,

sondern dass das versammelte Volk zusammen mit dem Papst betend und singend aktiv ist – das hätte für die Kameraführung entscheidende Konsequenzen gehabt! Und auch für die informierenden Sendungen, wurde der Wunsch geäussert, dass die Ereignisse (zum Beispiel: Begegnungen) und nicht nur die Person des Papstes ins Bild kommen. «Devot» hätten weder die Gottesdienstübertragungen noch die Berichterstattungen ausfallen dürfen.

Berichterstattung

Der geplante Tagesbericht (an sechs Abenden um 19.00 Uhr) wurde gelegentlich mit dem jährlich wiederkehrenden, auch 25minütigen Bericht der Tour de Suisse verglichen. Was dem Sport recht ist, ist für den in Jahrhunderten einmaligen Papstbesuch nicht mehr als billig. Die Art und Weise der Berichterstattung aber hätte ganz anders sein müssen. Beim Sport wird das Geschehen abgefilmt und kurz kommentiert, bei der Berichterstattung über die Papstvisite hätte der Redaktor den Beitrag gestalten können: Nach einem kurzen Live-Film mit den wichtigsten Passagen einer Papstpredigt ein Gespräch mit Menschen, die am Gottesdienst teilgenommen haben; oder nach der Reportage über eine Pressekonferenz ein Interview mit Personen, die an dem für die Medien gesperrten Anlass dabei waren usw. Der Journalist hätte also das Ereignis nicht nur abfilmen dürfen, er hätte sorgfältig recherchieren und seinen Beitrag journalistisch aufbauen müssen. Hier wäre auch Platz gewesen zur Information über allfällige «Gegendemonstrationen».

Die Kirche hat auf diese Berichterstattung keinen Einfluss; sie stellt auch nicht die Kommentatoren. Die kirchlichen Medienbeauftragten haben allerdings die Erwartung ausgesprochen, dass die Redaktoren und Filmequipen sachlich kompetent seien (siehe Prinzenhochzeit in London: Das Fernsehen DRS wurde gerühmt, den bestversierten England-Kommentator Theodor Haller engagiert zu haben, der sachkundig,

gelegentlich mit ironischem Unterton, bei der liturgischen Feier aber ehrfürchtig und diskret kommentierte), und sich bereit erklärt, den Kommentatoren Fachberatung zu leisten.

Live-Sendungen

Das Fernsehen DRS hatte geplant, drei Stationen der Papstreise direkt zu übertragen: Die Ankunft in Kloten, der Besuch beim Internationalen Arbeitsamt und die Begegnung mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf. Die Auswahl dieser Anlässe sowie die Wahl der Kommentatoren war selbstverständlich Sache der SRG und geschah ohne kirchlichen Einfluss. Signifikant sind die bezeichneten Kommentatoren: Von seiten des Fernsehens für alle drei Anlässe Marc-Roland Peter, und als zugeteilte Fachberater für Kloten Dr. Alfred Meier, römisch-katholischer Pfarrer in St. Gallen, und für Genf Dr. Eduard Wildbolz, evangelisch-reformierter Pfarrer in Bern.

Gottesdienstübertragungen

Man kann den Papstbesuch nicht verstehen, wenn man nicht vor Augen hat, dass sich nach katholischer Auffassung «Kirche» im Gottesdienst ereignet. Durch die Übertragung von Gottesdiensten, die von Gläubigen aus allen Landesteilen mit Papst und Bischöfen hätten gefeiert werden sollen, wollte man den am persönlichen Teilnehmen verhinderten Gläubigen ein gültiges, wenn auch abgestuftes Mitfeiern ermöglichen. Die Zahl der Gottesdienst-Übertragungen bestimmte die SRG, nicht die Kirche: Radio DRS zwei, Fernsehen DRS drei, plus zwei Übernahmen aus dem Tessin und der welschen Schweiz mit deutschem Kommentar. Allerdings stand die SRG unter demselben Erwartungsdruck wie die Organisatoren der Papstreise selbst: Die verschiedenen schweizerischen Regionen riefen nach Berücksichtigung. Zur Vermeidung von allzu grossen Anlässen war diese Dezentralisation gewiss auch richtig. Und

die geplanten Übertragungen auf der Sendekette DRS waren auf gewöhnlich sendefreie Zeiten fixiert (10.00, 15.00, 16.00 Uhr); die gewohnten Programme wurden somit nicht konkurrenziert.

Gottesdienst-Übertragungen sind kirchlich mitverantwortete Sendungen. Der Kommentator wird von der Kirche bestimmt. Seine Aufgabe ist hier nicht journalistisches Hinterfragen, sondern diskrete Hilfe zum besseren Verstehen und Mitfeiern. Die kirchlichen Kommentatoren (Prof. Gustav Kalt, Luzern, und Dr. Alfred Meier, St. Gallen) hatten sich auf einen knappen, sachlichen Kommentar vorbereitet, der das heilige Geschehen nicht zerredet, sondern die örtlichen Besonderheiten, die kircheneigenen Ausdrücke, Zeichen und Handlungen erklärt, besonders auch als Verständigungshilfen für nichtkatholische Zuschauer.

Sendungen im Umfeld des Papstbesuches

In einer Aktennotiz nach einem Gespräch zwischen kirchlichen Medienbeauftragten und SRG-Vertretern ist zu lesen: «Wir begrüßen es, wenn in Begleitsendungen zu den Themen und Ereignissen die Meinungen aus unserer pluralistischen Gesellschaft und besonders der andern Kirchen offen zur Geltung kommen; wir erwarten indes, dass dies mit jener persönlichen Fairness geschehe, die unser Land internationalen Gästen zu erweisen pflegt» (1.4.81, Josef Gemperle). Welche wertenden, kritisierenden und einordnenden Sendungen unsererseits vorgeschlagen wurden, lässt sich im ZOOM-FB 3/1981 nachlesen. Einzelne unserer Vorschläge wären in der «Spuren»-Sendung während der Papstvisite verwirklicht worden, aber das Magazin «Spuren» und die Diskussion «Tatsachen und Meinungen» wären eindeutig zu wenig gewesen. Das vorbereitete, doch von der Programmdirektion DRS abgesetzte Interview mit Prof. Hans Küng hätte unserer Meinung nach seinen Platz in einer Reihe von diesbezüglichen Sendungen oder innerhalb eines Magazins durch-

aus finden können. Auch nach dem Papstbesuch hätten verarbeitende Sendungen, in denen verschiedene Stimmen zum Zuge gekommen wären, geplant werden können. Die katholische Kirche der deutschen Schweiz hat nicht erwartet, von kriti-

schen Rückfragen verschont zu bleiben. Sie wäre bereit gewesen, sich der Auseinandersetzung zu stellen. Die Botschaft von Jesus Christus, um die es ja beim Papstbesuch letztlich geht, vermag auch in harter Auseinandersetzung zu bestehen. Paul Jeannerat

TV/RADIO-KRITISCH

«Western von gestern» im Fernsehen DRS

tv. «Western von gestern» ist eine Serie mit amerikanischen Western der zwanziger, dreissiger und vierziger Jahre, die im Kino keinen Platz mehr und im Fernsehen den Rahmen ihrer Präsentation bisher noch nicht gefunden hatte. «Western von gestern» sind die unschuldigen, von höheren Zielen unbelasteten, auf Action, Tempo und Spass getrimmten, von einer üppigen, oft wahnwitzigen Phantasie beflügelten Serienprodukte einer Zeit, die von den subtilen Verfremdungen des Western noch nichts wusste. Das Fernsehen DRS bringt die Reihe «Western von gestern» wöchentlich ab Freitag, dem 21. August, jeweils um 19 Uhr (voraussichtlich bis April 1982), ergänzt durch medienkritische Beiträge. Je nach Qualität und Vollständigkeit des Ausgangsmaterials wurden die Filme unerheblich oder gar nicht gekürzt oder auf eine 25-Minuten-Fassung gebracht. Alle Filme wurden neu synchronisiert. Da bei allen älteren Filmproduktionen kein getrenntes Musik- und Geräusch-Band vorliegt, mussten auch Musik und Geräusch zu den «Western von gestern» neu produziert werden. Joe Hembus, der die Adaption zusammen mit Eydo von Hadeln betreute, beleuchtet im folgenden Beitrag die Hintergründe des sogenannten B-Western. (Das Taschenbuch zur Reihe «Western von gestern» im Wilhelm-Heyne-Verlag München von Joe Hembus ist vergriffen und wird nicht mehr neu aufgelegt.)

Im Jahre 1939 verlor der Western seine Unschuld; in diesem Jahr entstanden Filme wie «Stagecoach», «Dodge City», «Jesse James» und «Destry Rides Again» und leiteten die Entwicklung des Edel-Western ein, den die Amerikaner Adult-Western nennen, Western für Erwachsene. Das Genre trat in sein Zeitalter der Reife, aber mit der Unschuld ging natürlich auch viel Spass verloren. Kinderspass freilich, aber müssen Western für Erwachsene sein? Müssen Western nicht vielmehr, wie Sergio Leone gerne sagt, «die Taste des Infantillismo drücken»? Ab 1939 wurde die alte Western-Devise «Man wechselt nicht das Thema, man wechselt das Pferd!» ersetzt durch ein Programm der Intellektualisierung und Sophistikation. Mit den fünfziger Jahren, ab «High Noon» und «Shane» verstärkt sich der Drang, den Western mit sozialen, politischen und psychologischen Inhalten zu beladen und zu belasten. Der Spass, früher der Hauptzweck des Western, taucht nur noch selten auf; zuletzt konnte man ihn in den italienischen Schlagetot-Western sehen, die aber nun auch schon der Vergangenheit angehören.

2000 B-Western in den dreissiger Jahren

Die seriöse Filmgeschichte sagt uns, dass es in den dreissiger Jahren gar keine Western gegeben habe. Sie nennt «The Big Trail» (1930), eine grosse, erfolglose A-Produktion, und «Cimarron» (1931) eine Oscar-Leistung; dann macht